

Potenzieller Strommangel und steigende Preise machen zu schaffen

Elektrizität in der gewünschten Menge, konstant verfügbar und zu einem angemessenen Preis: Was lange selbstverständlich schien, ist es nicht mehr und stellt gerade auch Institutionen vor eine Herausforderung. Expertinnen und Experten zeigen auf, wie Verantwortliche Lösungen finden können.

Von Bettina Zimmermann und Michelle Zimmermann*

Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht mit der Thematik einer zu erwartenden ungenügenden Energieversorgung konfrontiert werden. Neben Politik und Wissenschaft befassen sich immer mehr Unternehmen mit dem Szenario, im kommenden Winter eine Mangellage bewältigen zu müssen. Entsprechende Herausforderungen, viele ungeklärte und teilweise auch unter Experten kontrovers diskutierte Fragen fordern das Management in allen Branchen heraus.

Aktuell fühlt sich die Bevölkerung in der Schweiz relativ sicher. Im Vergleich zu anderen Ländern sind Infrastruktur und Versorgungssicherheit in unserem Land auf einem sehr hohen Niveau. Auch drastische Wetterlagen wie starke Hitzewellen, Orkane oder Kälteeinbrüche sind in der Schweiz

bisher eine Seltenheit. Die Gefahr eines Blackouts oder einer Strommangellage scheint daher für viele in weiter Ferne.

Aber zeigen uns nicht gerade solche Hitzesommer wie in diesem Jahr mit grosser Trockenheit und tiefen Pegelständen in Stauseen sowie der Krieg in der Ukraine, wie fragil die Versorgungssicherheit ist? Wie sehr wir europa- und weltweit miteinander vernetzt und voneinander abhängig sind?

Sich jetzt auf eine Knappheit vorbereiten

Wir sind es gewohnt, jederzeit uneingeschränkt die gewünschte Menge an Elektrizität zur Verfügung gestellt zu bekommen und dass diese zu einem angemessenen Preis aus der Steckdose kommt. Damit dies möglich ist,

müssen national und international verfügbare Kraftwerke und Leitungsnetze in der Lage sein, unsere Nachfrage zu decken. Und diese Nachfrage steigt stetig an. Unser Alltag, unsere Arbeit, und auch unsere Freizeit sind abhängig von Strom.

Insbesondere in den Wintermonaten steigt der Energiebedarf bei uns so stark an, dass die Schweiz den Stromverbrauch nicht selbst decken kann. Auch ist die Stromproduktion vom Wetter abhängig. Die langen Trockenperioden in diesem Sommer haben zu tiefen Pegelständen in Flüssen und Seen geführt, Laufwasserkraftwerke produzieren weniger Strom. Eine Strommangellage könnte also auch bei uns in der Schweiz Realität werden. Eine Strommangellage herrscht dann, wenn die Stromnachfrage grösser →

Aktuell

ist als das Stromangebot. Mögliche Ursachen dafür sind beispielsweise eingeschränkte Produktions-, Übertragungs- und Importkapazitäten oder tiefe Wasserstände in Stauseen und Flüssen. Im Unterschied zum Blackout ist Strom allerdings in reduziertem Mass verfügbar.

Wie ernst die Lage ist, wird durch die vom Bund ins Leben gerufene Sparkampagne «Energie ist knapp. Verschwenden wir sie nicht» deutlich. Obschon die Versorgung mit Strom Stand heute als gesichert gilt, befürchten Experten dennoch, gegen Ende des Winters in eine Mangellage zu geraten. Wenn jeder und jede Einzelne, egal ob Privathaushalt oder Firma, bereits jetzt Strom einspart, kann uns das diesen Winter bereits entlasten. Je weniger wir bereits jetzt auf die Wasserreserven aus den Stauseen zurückgreifen müssen, umso mehr eigenen Strom haben wir für den kommenden Winter. Die Strommangellage beschäftigt nicht nur die Schweiz, sondern auch unsere Nachbarländer. Genau jene Länder, von denen wir im Winter Strom importieren, um unseren Verbrauch decken zu können.

Reduktion des Verbrauchs um bis zu 20 Prozent

Sollte es in der Schweiz zu einer Strommangellage kommen, so bestimmt der Bundesrat entsprechende Massnahmen, welche durch die Organisation für Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen (Ostral) vollzogen werden.

Bei einer Strommangellage können Bewirtschaftungsmassnahmen zur Reduktion des Stromverbrauchs und zur Lenkung des Stromangebots eingesetzt werden. Diese Massnahmen werden abhängig von der Situation einzeln oder kombiniert eingesetzt und haben zum Ziel, die Stromversorgung auf einem reduzierten Niveau sicherstellen zu können. Damit soll weiterhin ein geordnetes wirtschaftliches und gesellschaftliches Zusammenleben in der Schweiz ermöglicht werden. Mögliche Bewirtschaftungsmassnahmen im Elektrizitätsbereich sind: Sparappelle, Verbrauchseinschränkungen, Kontin-

gentierung von Grossverbrauchern und Netzabschaltungen.

Unternehmen, Institutionen und Heime tun jetzt gut daran, sich auf das Szenario Strommangellage vorzubereiten. Einerseits sollen Energiesparmassnahmen erkannt und umgesetzt werden, andererseits sollen Abläufe und Prozesse im Betrieb überprüft und wo möglich optimiert werden. Idealerweise wird eine Verzichtsplanning durchgeführt, um eine Reduktion des Stromverbrauches von zwischen 5 bis 20 Prozent zu erreichen.

Zu diesem Zweck macht es Sinn, sich folgende Fragen zu stellen: Wo haben wir Möglichkeiten, Strom zu sparen? Reduzieren wir die Raumtemperatur? Wo sind unsere Stromfresser? Welche ungenutzten Geräte können wir ausschalten? Welche Beleuchtung wird unbedingt gebraucht? Wo kann darauf verzichtet werden? Wie sieht es mit Belüftungssystemen und Klimageräten aus? Bei der Verzichtsplanning gilt es immer auch, die übergeordneten betrieblichen Abläufe zu berücksich-

tigen: Welche Abläufe können optimiert werden, damit der Stromverbrauch reduziert werden kann? Welche Gerätschaften sind für den Betrieb unverzichtbar? Wie wird die Pflege oder Betreuung der Bewohnenden auch während einer Mangellage sichergestellt? Wie soll mit den Mitarbeitenden umgegangen werden, sollte der Strom kontingentiert werden? Was können Führungskräfte unternehmen, damit die Mitarbeitenden auch im privaten Umfeld vorbereitet sind? ■

STEIGENDEN STROMPREISEN BEGEGNEN

Zahlreiche Institutionen haben vor drei Jahren, als die Strompreise bei zirka 6 Rappen/kWh lagen, einen dreijährigen Strombezugsvertrag abgeschlossen. Dieser läuft jetzt Ende 2022 aus und muss per 1.1.2023 erneuert werden. Seither sind aber die Strompreise auf aktuell zirka 60 Rappen fürs Kalenderjahr 2023 gestiegen. Verbraucht eine Institution zirka 700 000 kWh pro Jahr, dann sind dies Mehrkosten von 380 000 Franken. «Als unabhängiger Strombroker empfehle ich meinen Kunden, sich rechtzeitig mit der Strombeschaffung zu beschäftigen und nicht erst, wenn der aktuelle Vertrag ausläuft», sagt Mauro Renggli. Er ist Gründer der Firma Renergy und als unabhängiger Strombroker tätig. Renggli ist Mitglied im Beraternetzwerk von Artiset.

Bisher sei, so Renggli, Strom ein «Bedarf, aber kein Bedürfnis» gewesen. Täglich melden sich Unternehmen bei ihm, welche erst jetzt diesen Preisanstieg merken. «Dies ist erstaunlich, denn seit Juni 2021 sind die Marktpreise am Steigen.» Bei Renergy haben sich zahlreiche Alters- und Pflegeheime einem Beschaffungspool angeschlossen, um gemeinsam Strom einzukaufen. Dabei wird drei Jahre im Voraus zu verschiedenen Zeitpunkten gekauft, und durch diese mehrmalige Beschaffung wird der finale Beschaffungspreis «geglättet» (Summe aller Preise, dividiert durch Anzahl Beschaffungen).

Weitere Infos:

→ www.strom-broker.ch

→ www.gu-sicherheit.ch

* Bettina Zimmermann ist CEO der GU Sicherheit & Partner AG (GUS). Michelle Zimmermann ist Junior Consultant. Die GUS berät aktuell verschiedene Firmen und Institutionen bei der Verzichtsplanning. Artiset wird in Kooperation mit der GUS Checklisten bereitstellen und Workshops anbieten. GUS ist spezialisiert auf alle Bereiche der organisatorischen Sicherheit, wozu etwa der Aufbau von Krisenmanagementstrukturen gehört.